

KÖNIZ Beim Brand eines Bauernhofs am Gurten lieferte ein Hydrant zu wenig Wasser – er war gar nicht für den Schutz der Liegenschaft vorgesehen. Seite 23

BERN

URTENEN-SCHÖNBÜHL In der Schönguet-Ideenwerkstatt wird die kreative Seite der Gäste gefördert. Die Nachfrage ist gross. Seite 25

Bern hat billigste Lehrerbildung

Unveröffentlichter Kostenvergleich zeigt: Die **Pädagogische Hochschule Bern** arbeitet schweizweit am günstigsten

Die Ausbildung einer Vorschul- oder Primarlehrkraft kostet im Kanton Bern rund 24 000 Franken. In anderen Kantonen sind die Kosten fast doppelt so hoch. In Bern freut man sich über das Resultat, wehrt sich aber gegen das Image des Billiganbieters.

RETO WISSMANN

Die Schweizerische Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) hat erstmals die Kosten der Pädagogischen Hochschulen unter die Lupe genommen. Aus Sicht des Kantons Bern können die bisher geheim gehaltenen Resultate einfach zusammengefasst werden: Die Pädagogische Hochschule Bern (PH Bern) ist am billigsten. Aus dem Bericht, der dem «Bund» vorliegt, geht hervor, dass die Ausbildung einer Lehrkraft auf Vorschul- und Primarstufe rund 24 000 Franken pro Jahr kostet (vgl. Grafik). In Zürich liegen die Kosten fast 5000 Franken, in der Zentralschweiz 10 000 höher. An der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Solothurn (heute Fachhochschule Nordwestschweiz) kostete die Ausbildung 2005 sogar fast doppelt so viel wie in Bern. Die Ausbildung für die Sekundarstufe 1 ist in Bern ebenfalls am billigsten (vgl. Tabelle).

Solche Kostenvergleiche werden in der Regel von vielen Abers begleitet. So sind zum Beispiel die Infrastrukturkosten noch nicht enthalten. Zudem befanden sich viele Schulen 2005 – auf diesem Jahr basieren die Daten – noch im Umbauprozess vom Lehrerseminar zur Hochschule. Weiter sind die kantonalen Institutionen sehr unterschiedlich organisiert und strukturiert. Und schliesslich fehlen im Vergleich die Zahlen der Pädagogischen Hochschule Freiburg. «Die Erhebung der Kosten ist ein erster Versuch ohne Anspruch auf Vollständigkeit», schreibt denn auch die EDK in ihrem Bericht. Zumindest die Daten zur Vorschul- und Primarstufe seien aber doch bereits recht verlässlich.

Billiger als ehemalige Seminare

Trotz den Einwänden stellt niemand die Aussagekraft der Zahlen grundsätzlich in Frage. Hans Peter Müller, Rektor der PH Bern, haben die Zahlen überrascht. Er habe weder erwartet, dass Bern überall am günstigsten abschneide, noch dass es solche enorme Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen gebe. Einen Erklärungsansatz hat er dennoch bereit: Die PH Bern habe den Wandel von den Lehrerseminaren zur Hochschule sehr konsequent vollzogen. Die Studierenden seien nicht mehr in Klassen organisiert, die Semesterstruktur werde eingehalten, Vorlesungen würden vor grossen Gruppen gehalten



und das Selbststudium nehme einen wichtigen Platz ein. Andere Pädagogische Hochschulen seien noch heute ähnlich wie die ehemaligen Seminaren organisiert und damit teurer. Hinzu komme, dass die Löhne der Dozierenden in Bern eher tief seien.

Studierende geben gute Noten

Richtige Freude über den nationalen Spitzenrang will in Bern nicht aufkommen. Erwin Sommer, EVP-Grossrat und Mitglied des Schulrats, hat die Resultate zwar «mit Freude» zur Kenntnis genommen, hofft aber auch, dass sie Zeichen für Effizienz und nicht für mindere Qualität sind. Tatsächlich können solche Tiefstwerte der PH Bern schnell den Ruf einer Billig-

anbieter einbringen. Dagegen wehren sich jedoch die Betroffenen. «Es gibt derzeit keine Anzeichen, dass die Qualität der Ausbildung schlechter ist als andersorts», sagt etwa Jakob Locher, Vorsteher des kantonalen Hochschulamts. Dies wird auch von Seiten der Studierenden bestätigt. «Natürlich haben wir, wie alle anderen Hochschulen, auch unsere Problemchen», sagt Pascal Manensch, Vorstandsmitglied der Vereinigung der Studierenden und Studierendenvertreter im Schulrat, «der allgemeine Tenor unter den Studierenden ist aber, dass die Qualität stimmt und die Ausbildung gut ist.» Schliesslich hätten die Kosten der Ausbildung nur wenig mit deren Qualität zu tun. Ma-

netsch zeigt sich überzeugt, dass die PH Bern in einem landesweiten Qualitätsvergleich weit vorne stehen würde. Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (grüne) sieht dies ähnlich: «Ich bin sehr froh, dass die Pädagogische Hochschule Bern zu einem so günstigen Preis eine solch gute Qualität bieten kann.»

«Wir wollen beste Schule sein»

Trotz guten Noten von den Studierenden will die Leitung der PH Bern der Qualität besonderes Augenmerk schenken. «Wir wollen primär die beste Pädagogische Hochschule der Schweiz sein und nicht unbedingt die billigste», sagt Schulrat Sommer. Auch Schulratspräsident Walter Herzog will die PH Bern im nationalen Konkurrenzkampf der Pädagogischen Hochschulen als «anspruchsvolle Schule» positionieren und dies demnächst auch in der Strategie der PH Bern festschreiben.

Dass die Richtung bereits heute stimmt, zeigt die hohe Anzahl Studierender aus anderen Kantonen. Obschon praktisch alle Kantone eigene Lehrerbildungsinstitute betreiben oder mindestens an einem beteiligt sind, stammen derzeit über 360 der total rund 2000 Studierenden nicht aus dem Kanton Bern. Im Gegensatz zieht es nur knapp 130 Bernerinnen und Bernern an ausserkantonale Pädagogische Hochschulen.

Die Ausserkantonalen sind nicht nur gut fürs Renommee ei-

ner Schule, sondern auch fürs Budget. Gemäss interkantonaler Fachhochschulvereinbarung zahlen die Heimatkantone für ihre Studierenden 25 500 Franken pro Jahr an die Standortkantone der Schulen.

Erfolg verschafft Luft

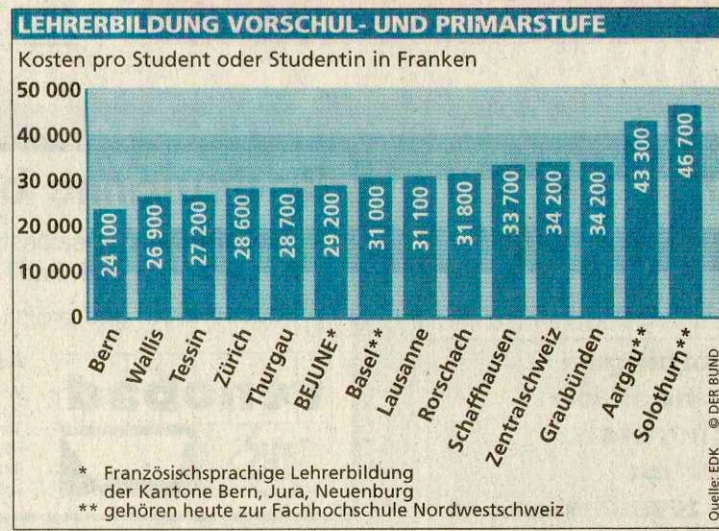
Der Erfolg bei den Ausserkantonalen sowie die Ergebnisse des Kostenvergleichs verschaffen der PH Bern etwas Luft in kommenden Sparrunden. «Damit stehen wir weniger unter Rechtfertigungsdruck und können es gar wagen, gewisse Bereiche wie die Forschung auszubauen», sagt Rektor Müller. Der Erziehungsdirektor kann dies nur unterstützen. «Wir müssen die gute Qualität aufrecht erhalten und dürfen bei der Lehrerbildung nicht weiter sparen», sagt Pulver, denn: «Eine gute Lehrerbildung ist entscheidend für eine gute Schule.»

SEKUNDARSTUFE 1

Vergleich pro Studentin

Hochschule	Franken/Jahr
Bern	21 800
Tessin	23 700
Zentralschweiz	30 800
St. Gallen	33 500
Lausanne	35 100
BEJUNE*	36 500
Zürich	37 500
Aargau	43 600

*Französischsprachige Lehrerbildung der Kantone Bern, Jura, Neuenburg. Quelle: EDK



Polizeieinsatz behindert

Bei der Berner Reitschule kam es am vergangenen Wochenende einmal mehr zu Scharmützeln mit der Polizei. Diese wurde bei ihrer Arbeit massiv behindert, angepöbelt und mit Flaschen beworfen.

Gleich dreimal musste die Stadtpolizei Bern am vergangenen Wochenende zur Reitschule ausrücken. In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde sie gerufen, weil ein 32-jähriger Reitschulbesucher nach einem Schlag auf den Kopf eine Rissquetschwunde erlitten hatte. Die Polizei wollte den Vorfall vor Ort abklären, doch wurde den sieben uniformierten Beamten der Eintritt in die Reitschule «vehement verwehrt». Das grosse Tor sei geschlossen worden, und eine grössere Zahl Reithallenbesucher habe die Polizei verbal provoziert. «Aufgrund der Situation konnten weder Spuren sichergestellt noch Zeugen eruiert werden», heisst es in der Polizeimitteilung. Der zweite Vorfall ereignete sich in der Nacht auf Sonntag. 20 bis 30 alkoholisierte und teils verummerte Reitschulbesucher behinderten die polizeilichen Routinekontrollen der Drogenszene auf dem Vorplatz, indem sie die Polizisten anpöbelten, wie die Polizei berichtet. Zudem hätten sich afrikanische Drogendealer immer wieder in die Reitschule zurückgezogen.

Beim dritten Vorfall ging es um einen Diebstahl. Das Opfer bezeichnete der angerückten Zweierpatrouille der Polizei den Täter, der sich in ein Lokal der Reitschule befand. Die beiden Polizisten mussten aber «aufgrund der Situation», wie Polizeisprecher Franz Märki auf Anfrage sagte, erst Verstärkung holen. Danach war der Tatverdächtige weg. Wie die Polizei weiter schreibt, wurde trotz telefonischem Kontakt mit den Reithalleverantwortlichen versucht, der Polizei den Zutritt in die Räumlichkeiten zu verwehren. Bei der Wegfahrt seien die Patrouillenfahrzeuge mit Flaschen beworfen worden.

Hayoz fordert Sicherheitsdienst

Polizeidirektorin Barbara Hayoz wurde über die Vorfälle informiert. Es sei «sehr unerfreulich», dass es trotz der geltenden Vereinbarung zwischen Stadt und Reitschule zu diesen Vorfällen gekommen sei, sagte sie auf Anfrage. Man könne nun nicht zum «Courant normal» übergehen. Zusammen mit der Reitschule müsse die Frage nach einem reitschulinternen Sicherheitsdienst erneut diskutiert werden. Von der Reitschule konnte gestern niemand für eine Stellungnahme erreicht werden.

Die Vorfälle vom vergangenen Wochenende waren nicht die ersten dieser Art. Trotz diversen mit der Stadt vereinbarten Massnahmen gegen Gewalt kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Ausschreitungen und Attacken gegen die Polizei. (may/sda)

ANZEIGE

Sony VGN-AR21S
17" VAIO Notebook



inkl. 2 Stk.
Blu-rayDisc
Rewritable

Jubiläumspreis **Fr. 4499.-**
Normalpreis Fr. 4699.-
Gültig bis 31.12.06 oder solange Vorrat

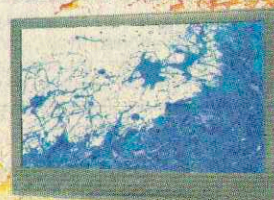
wir jubiliere Sie profitieren

Ein Jahr Sony Center Bern
1. - 31. Dezember 2006

Sony Center

Meier Sound & Vision AG, Bubenberplatz 10, 3001 Bern
Tel. 031 311 26 31, www.sonycenter-bern.ch

Sony KDL-40S2000
40" BRAVIA LCD Fernseher



Jubiläumspreis **Fr. 2699.-**
Normalpreis Fr. 3499.-
Gültig bis 31.12.06 oder solange Vorrat